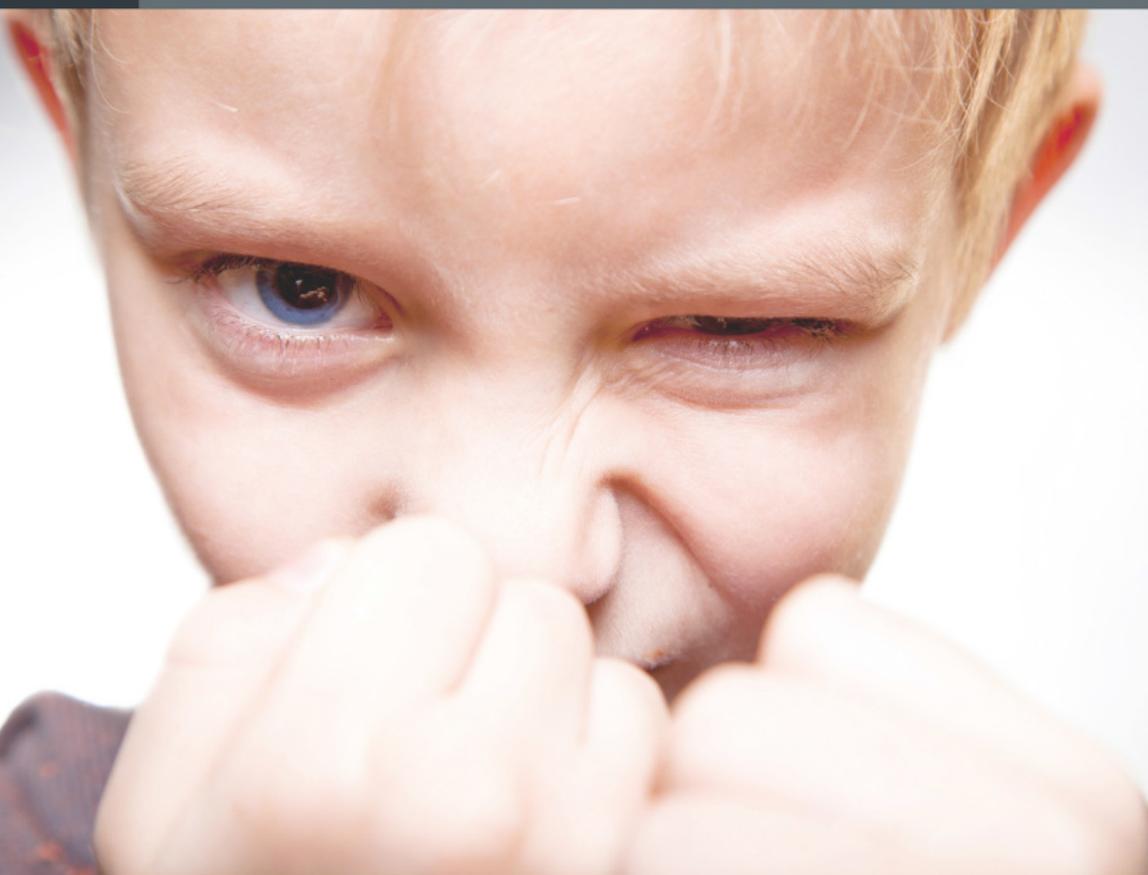


Hans Hopf

Die Psychoanalyse des Jungen



Fach-
buch 
Klett-Cotta

Hans Hopf

Die Psychoanalyse des Jungen

Klett-Cotta

Ich widme dieses Buch meinen Kindern Stefanie, Michael und Florian
sowie meinen Enkeln Vincent, Anna-Lena und Sophie.

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

© 2014 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Cover: Roland Sazinger, Stuttgart,

unter Verwendung eines Fotos © shuravaya/fotolia

Printausgabe: ISBN 978-3-608-94775-5

E-Book: ISBN 978-3-608-10676-3

PDF-E-Book: ISBN 978-3-608-20220-5

Dieses E-Book entspricht der aktuellen Auflage der Printausgabe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	13
Einführung – Jungen auf der Suche nach ihrer Identität	15
Eine persönliche Einleitung	15
Traumatisierte Kinder – heute wie damals	16
Traumatisierte Väter der Nachkriegszeit	18
Kriegskinder als spätere Väter – eine »geschlagene« Generation	19
In einer »Kalten Heimat«	21
Männlich werden	22
Existieren Geschlechtsunterschiede? Wie viel »Junge« darf sein?	22
Wer hat Angst vorm »Schwarzen Mann«?	25
Geschlechtsunterschiede – erste Überlegungen und Fragen	27
Beängstigende Entwicklungen oder alles nicht so schlimm?	29
»Das Gehirn macht die Seele« und die Seele formt das Gehirn!	30
Kleine Biologie des Jungen	32
X- und Y-Chromosom	32
Hormone und Gehirnentwicklung	32
Evolutionstheoretische Überlegungen	36
Zusammenfassung	39
1 Mutter und Sohn	40
Das Bild von der Mutter in unterschiedlichen psychoanalytischen Theorien	40
Sigmund Freud – Der Sohn, ein Liebling der Mutter	40
Melanie Klein – Die gute und die böse Brust	41
C. G. Jung – Facettenreicher Mutterarchetyp	42
René A. Spitz – Deprivation und Verfall	42
Margaret Mahler – Loslösung von der Mutter	43
Die Mutter, gut genug – Mutterschaft ein »Zustand«	44
Die Mutter und das väterliche Gesetz	45
Ausblick	46
Die Mutter und ihr Einfluss auf die Entstehung von Sexualität und männlicher Identität	47
Entwicklung von Sexualität	47

Die pflegende Mutter und die Geschlechtsentwicklung beim Jungen	51
Die allgemeine Verführungstheorie von Laplanche: Infantile Sexualität ist erworbene Sexualität – wie kommt die Sexualität ins Kind?	62
Zusammenfassung	65
2 Vater und Sohn	66
Einleitung	66
Mann wird Vater	66
Welche Funktionen hat der Vater?	67
Bedeutung und Funktion des Vaters innerhalb der Psychoanalyse	68
Identifizierung mit Mutter und Vater von Anfang an	68
Die Entwicklung von Über-Ich und Ich-Ideal	70
Das Inzestverbot	72
Entwicklung der Geschlechtsidentität	75
Bisexualität	75
Geschlechtsidentität	77
Kerngeschlechtsidentität	78
Geschlechtsrollenidentität	79
Geschlechtspartneridentifizierung	82
Verlauf der Geschlechtsidentitätsentwicklung	82
»Entidentifizierung« – wie wird der Junge »männlich«?	84
Triangulierung	88
Die Phantasie vom Dritten und der innere trianguläre Raum	89
Der Weg hin zum Dritten – das Spiel mit dem Dritten	92
Kleine Zusammenfassung	95
Schlusswort für Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten	96
3 Schaltstellen der Triebentwicklung des Jungen	99
Der Kastrationskomplex	99
Vorüberlegungen	99
Beschneidung und Kastrationskomplex	100
Kastration und Mythologie	102
Der kleine Junge und der Kastrationskomplex	103
Der Kastrationskomplex bei Lacan	105
Kastrationsangst und Geschlechterdifferenz	107
Kastrationsangst und die fragile männliche Identität	107

Phallische Phase	111
Kleine Einleitung	111
Beginn der phallischen Phase	111
Phallisch und ödipal	112
Das phallische Spiel	114
Wie sieht die phallische Entwicklung eines Jungen aus?	115
Wie viele phallische Qualitäten darf ein Junge heute haben?	116
»Wie viel Junge« darf also <i>heute</i> sein?	118
Der Ödipuskomplex	119
Ödipale Triangulierung	119
Der Mythos	120
Der Ödipuskomplex bei Freud	121
Scheitern des Wisstriebes – Lern- und Arbeitshemmungen	125
Elektra mordet nicht!	126
Der Ödipuskomplex beim Jungen	127
Das ungleiche Beziehungsdreieck	127
Voyeurismus und paranoide Angst	130
Eine Mutterliebe – oder ein totgeborenes Lebensglück?	131
Der negative Ödipuskomplex und die Geschlechtspartner- identifizierung – Der vollständige Ödipuskomplex	135
Heterosexuelle oder homosexuelle Geschlechtspartner- identifizierung	138
Untergang des Ödipuskomplexes und Beginn der Latenz	142
4 Die Latenz heute	144
Einleitung	144
Externalisierende Störungen mit Spiel- und Symbolisierungs- störungen	149
Zunehmende Sexualisierung	149
Probleme, weil der Vater abwesend ist	150
Wie sieht die Latenzphase heute aus?	151
5 Adoleszenz	153
Einleitung	153
Einbruch der Sexualität	154
Konflikte der Adoleszenz	155
Kognitive Weiterentwicklung und Suche nach Identität	156

Ödipuskomplex und Adoleszenz	158
»Es ist etwas vorgefallen«	159
Wenn die Loslösung scheitert	163
Geschlechtsidentität und Homophobie	166
Wege zur Identität	167
Spezielle Gefährdungen	168
Abschied, Trauer und Depression	169
Hass auf den Vater und Vatersehnsucht	172
Aggression und Autoaggression	177
Über-Ich und Abwehrmechanismen	180
Abschließende Überlegungen	181
6 Die Mutter – zwischen Ernähren und Begehren	184
Einleitung	184
Theoretische Vorüberlegungen	185
Die Mutter – die erste Beziehungsperson	189
Zuschreibungen von Männlichkeit	191
Die unterwürfige, vom eigenen Vater »unterstimulierte« Frau als Mutter	193
Inzestuöse Ängste und ihre Abwehr über Aggressivierung und Sexualisierung	196
Wenn der Vater fehlt	202
Was bedeuten diese Ergebnisse?	203
Zu lange und zu nahe dem Körper der Mutter ausgesetzt	204
Die verführerische, vom eigenen Vater »überstimulierte« Mutter	207
Folgen von sexuellem Missbrauch durch die Mutter	213
Der verdächtige Dritte – Dr. Jekyll ist Mr. Hyde	218
Von der »Schuld« der Mutter	222
Kurze Überlegungen zu »männlicher Identität« und ihren Varianten	224
7 Das Elternpaar	226
Einleitung	226
Das heterosexuelle Elternpaar	227
Alleinerziehen	229
Die Mutter kann die Bedeutung des Vaters fördern oder blockieren	232
Das gleichgeschlechtliche Elternpaar – die Regenbogenfamilien	233

Psychoanalytische Behandlungen von Kindern aus Regenbogenfamilien	238
Resümee	245
Psychoanalyse und gesellschaftliche Realität	246
Kinder und ihre Eltern können ganz unterschiedliche Lebensziele haben	247
Protektive Faktoren in der Entwicklung eines Kindes	248
Kinderkrippen für Kleinkinder ab dem 13. Lebensmonat und die Folgen für die Jungen	249
Bedürfnisse von Gesellschaft, Eltern und Kindern	249
Außerfamiliäre Betreuungsformen, Tagesmütter, Kinderkrippen und andere Einrichtungen werden gebraucht	251
Von Krippenbetreuung profitieren Jungen kaum	257
Ist die Kinderpsychoanalyse reaktionär?	261
8 Brüder und Schwestern	264
Einleitung	264
Geschwister – damals und heute!	266
»Das Kind als Substitut einer Geschwisterfigur«	268
Kinder ohne Geschwister	269
Einflüsse des Altersabstands und Geschlechts der Geschwister	271
Geschwisterinzest	272
Schlussgedanke	273
9 Die Aggression des Jungen	275
Theorien zur Aggression innerhalb der Psychoanalyse	275
Die Entwicklung der Freudschen Auffassung von Aggression	276
Das Konzept des Todestriebes bei Melanie Klein	278
Die Bedeutung der Ich-Psychologie	280
Kritik an der Theorie vom angeborenen Destruktions- und Todestrieb	281
Aggression bei D. W. Winnicott	284
Resümee: Ist Aggression primär ein Trieb oder reaktiv?	285
Affektregulierung	289
Aggression und Autoaggression	292
Alle werden sie es büßen! Ein Fall von narzisstischer Wut	294
Resümee	296
Gemeinsamkeiten von Symbolisierung und Mentalisierung	297

Die Bedeutung der Geschlechtsunterschiede für die Entstehung von aggressiven und destruktiven Tendenzen	299
Empirische Untersuchungen	299
Externalisieren	304
Was bedeutet Externalisieren?	304
Externalisierungen und Externalisierende Störungen treten häufiger bei Jungen auf	306
Fallgeschichte zu Externalisierung	307
10 Externalisieren – Bewegung – Räume	314
Die Lust der Jungen an den äußeren Welten und an den unbelebten Dingen	314
Eine Theorie von Michael Balint über die Entstehung von Objektbeziehungen und ihren Störungen	316
Philobatismus und Männlichkeit	319
Existiert ein »normaler« Philobatismus?	320
Von der Lust an der Bewegung	322
Von der Affektmotilität zur Leistungsmotorik	322
Gefährliche Objekte, Skills und Sehnsucht nach der Weite	327
Mögliche Ursachen für starke Ausprägungen von Philobatismus – Gelungene Anpassung an eine freundliche Welt	327
Skills, Thrills und Lust am Risiko	331
Der Computer – ein Beruhigungsmittel für frühe Verletzungen bei Jungen?	334
Jungen und Computergewalt – einige Fakten	338
Computer und Denken	340
Zusammenfassung	344
11 Jungen und Aufmerksamkeit	346
Einführung	346
Habituation in einer »Erregten Gesellschaft«	347
Einige Erkenntnisse der Hirnphysiologie	349
Einige Begriffsbestimmungen	350
Psychoanalytisches Verstehen von Aufmerksamkeit	354
Warum sind vor allem Jungen unaufmerksam?	358
Narzisstische Tendenzen	358
Jungen sind den Mädchen sprachlich unterlegen	359

Kinder werden aufmerksam geboren – Entwicklung von Aufmerksamkeit beim Säugling.....	361
Vermessung und Erzwingen von Aufmerksamkeit.....	364
Zusammenfassung.....	365
Epilog	367
Jungen werden männlich – eine abschließende Zusammenfassung	367
Die Disziplinierung der Jungen.....	370
Literatur	375
Stichwortverzeichnis	396
Angaben zum Autor	402
Pressestimmen zum Buch	403

Vorwort

Warum ein Buch *nur* über Jungen?

Mit den zentralen Inhalten dieses Buches habe ich mich über Jahrzehnte hinweg auseinander gesetzt. In den neunziger Jahren begannen Jungen zum Problem zu werden. Ich war therapeutischer Leiter eines psychotherapeutischen Kinderheims und es wurden immer mehr Jungen mit der Diagnose ADHS vorgestellt, die, so hatte ich aus den Unterlagen erfahren, an Störungen der Transmittersubstanzen im Gehirn leiden sollten. Aus psychoanalytischer Sicht waren es altbekannte soziale Störungen, allerdings hatten diese Jungen immer häufiger massive Probleme mit der Beherrschung ihrer Affekte. Dieses Störungsbild hatte es schon immer gegeben, es war in unterschiedliche Gewänder gekleidet worden und hatte Psychoorganisches Syndrom (POS), Minimale Cerebrale Dysfunktion (MCD), schließlich Hyperkinetisches Syndrom (HKS) geheißen. Nissen schreibt in seiner Geschichte der Kinderpsychiatrie, dass neuere Untersuchungen auf eine hirnrnorganische Kerngruppe von 1–2 % mit diesem Störungsbild verweisen (Nissen, 2005, S. 445). Die in der alten psychiatrischen Literatur beschriebenen Kinder mit einem hyperkinetischen Syndrom wiesen so gut wie immer feststellbare organische Defizite auf, zumeist nach Krankheiten des Zentralnervensystems. Jetzt war die Diagnose in das DSM aufgenommen worden, es gab das passende Medikament und flugs wurde die Diagnose ausgeweitet. Hauptgrund war, dass das DSM zwar akribisch beschreibt, aber nicht nach Ursachen fragt. So wurde die ursprüngliche Zappelphilipp-Diagnose in kurzer Zeit auf alle sozialen Störungen ausgedehnt, seelische Ursachen wurden ausgeblendet und alle Störungen wurden mit einem schlichten Wackelkontakt im Gehirn erklärt. Über den Topf mit brodelnden Konflikten kam ein eiserner Deckel mit einer Diagnose ADHS, die nicht mehr angezweifelt werden durfte. Ansonsten wurde man der Unwissenschaftlichkeit geziehen und zum Kinderfeind erklärt – weil man das unentbehrliche Medikament für entbehrlich hielt und Eltern beschuldigte, da man ihnen unterstellte, sie trügen die Verantwortung für ihr Kind.

Um den Jungen die Seele zurückzugeben, habe ich vor allem die folgenden Themen in den Mittelpunkt dieses Buches gestellt: an erster Stelle natürlich die Ent-

wicklung von männlicher Identität im Beziehungsdreieck Mutter–Vater–Sohn. Die weiteren Schwerpunkte sind die psychischen Ursachen von Aggression und Affektregulierung, Bewegung und Bewegungsunruhe sowie von Aufmerksamkeit und ihren Störungen. Weil diese Bereiche bei den Jungen höchst störanfällig sind und sie darum Sand ins soziale Getriebe streuen, wird ihnen auch das meiste Methylphenidat verordnet, ungeachtet der Tatsache, dass männliche Wesen zu stoffgebundenen Süchten neigen.

Ein solch vielseitiges, umfangreiches Buch kann nicht ohne die Hilfe vieler kollegialer Freunde und im intensiven geistigen Austausch entstehen, darum habe ich an dieser Stelle einigen Menschen zu danken. Es ist kein leeres Ritual, wenn ich mit meiner Frau Gisela beginne. Mit ihr habe ich mich fortwährend über alle Inhalte, alle kritischen Fragen intensiv ausgetauscht. Sie hat mich jahrelang geduldig angehört, mich allenthalben unterstützt und mich liebevoll ins Alter begleitet. Ich danke meinen erfahrenen Kolleginnen Sigrid Barthlott-Bregler, Ulrike Hadrich und Gudrun Merz für ihre kritischen Anmerkungen, ihren fraulichen Blick und ihre konstruktiven Gedanken. Jürgen Heinz hat mich mit Texten und klugen Gedanken versorgt. Rosalinde Baunach, Andrea Baur, Stefan Hetterich und Kathrin Kömm haben mir eindruckliche Fallsequenzen aus Supervisionen zur Verfügung gestellt, für die ich ihnen ebenfalls danke. Ich wollte kein pures Theoriebuch verfassen, sondern alle Überlegungen sollten über lebendige Beispiele anschaulich werden. Hierbei hat mir auch meine Kollegin Gabriele Häußler geholfen, die mir aus ihrem Säuglingsbeobachtungsseminar anschauliche Protokolle zur Verfügung gestellt hat. In unserer Arbeitsgruppe zur männlichen Identität, geleitet von J. C. Aigner, Frank Dammasch und Hans-Geert Metzger, habe ich viele anregende Gedanken erfahren und konstruktive Rückmeldungen erhalten, die mich in meinen eigenen Überlegungen bestärkt haben.

Ganz besonders danke ich dem Lektor des Klett-Cotta-Verlags, Dr. Heinz Beyer, für die vielen anregenden Diskussionen, seine konstruktiven Hilfestellungen und Ermunterungen. Herr Oliver Eller hat die Texte schließlich sorgfältig lektoriert, alle Quellen geprüft und die Literatur vervollständigt. Ihm danke ich für seine gründliche Arbeit, seine Geduld und Zuverlässigkeit.

Dieses Buch ist auch ein kleiner Rückblick auf mein 40-jähriges Kinderanalytiker-Leben und -Handeln geworden. So hoffe ich, dass es viele Leserinnen und Leser finden wird, Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Eltern und Großeltern.